

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Sach.“
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pf.
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
außwärts je 8 Pf.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 50.

Man abonniert außwärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 31. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Befördert wurde Eisenbahnpraktikant I. Klasse Häselin bei
der Generaldirektion der Staatsbahnen zum Eisenbahnassistenten in
Freudenstadt.

Unser deutscher Gewerbebestand.

Der nahe Termin, an welchem Tausende von jungen
Leuten das Elternhaus verlassen, um sich einem Lebens-
berufe zu widmen, läßt den Gedanken naheliegend er-
scheinen, einen kurzen Blick auf unseren Gewerbebestand, wie
er heute ist, zu werfen. Gegen die Zeit nach dem großen
Kriege, in welcher doch ebenfalls ein gewaltiger, allerdings
nur kurzer Aufschwung stattgefunden hatte, ist heute eine
Veränderung zu verzeichnen, die genau all' den durch-
greifenden Neuerungen, die wir in den letzten fünfzig
Jahren erlebt, entspricht. Auch die bescheidene Hand-
werker-Werkstätte ist in sehr vielen Fällen davon nicht
verschont geblieben, auch dort sind Motor- und Maschinen-
betrieb eingezogen, manche neue Technik ist aufgenommen,
und der Handwerker ragt damit weit über den früheren,
eng umschriebenen Kreis seines Betriebes hinaus. Wir
haben ganz neue Industriezweige erhalten, darunter die
großartige Elektrizitäts-Branchen, die sich zu einer der ersten
Arbeitsfelder in der ganzen Welt emporgearbeitet hat, und
in welcher Deutschland mit in erster Reihe steht, von keinem
einzigem Staate des Auslandes übertroffen, nur von ver-
einzelten in Wahrheit erreicht wurde. Aus diesem neuen
Erwerbszweige, der Millionen in Bewegung setzte, ist auch
dem Kleingewerbe erhebliche Tätigkeit zugeflossen und so
werden wir auch in der Zukunft ganz sicher noch weitere
enge Verbindungen von Groß- und Kleingewerbe erhalten.

Die Gegensätze, welche vor fünfzehn und zwanzig
Jahren sich zwischen Groß-Industrie und Klein-Industrie
geltend machten, sind noch nicht geschwunden, aber sie sind
vielfach nicht mehr so schlimm, wie der Konflikt zwischen
Groß- und Kleinhandel. Zum Teil hat allerdings der
frühere Kampf mit einem Aufstiegen kleinerer Industrie-
betriebe durch die Groß-Industrie geendet, und ein rasches
Ende war da besser, als ein langsames Dahinquälen, in sehr
vielen Fällen hat sich aber auch herausgestellt, daß die
Groß-Industrie doch nicht so auf alle modernen Details
eingehen kann, wie die Klein-Industrie und das Handwerk.

In dem Emporstreben unseres großen und kleinen
Gewerbebestandes gewinnt vor Allem ein Punkt Beachtung:
Es ist heute einem jungen Gewerbe-Gehilfen, der eine ge-
wandte Hand und einen hellen Kopf hat, mehr als je zuvor
möglich, das zu erreichen, was die Leute Glück nennen.
Die einzelnen Gewerbebetriebe greifen heute häufig dermaßen
in einander, daß ein tüchtiger Mann ein ungemein aus-
gedehntes Feld für die Betätigung seiner Kraft erlangt.
Nehmen wir z. B. die Schlosserei. Ganz abgesehen von
Kunst- und Baukunstschlosserei, die sich heute ganz famos ren-

tieren, steht dem modernen Schlosser die Beschäftigung für
Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen offen, von diesen
kommt er zum Motor und zur Maschine, die immer mehr
auch in Kleinbetrieben Anwendung finden und verfährt er
auch über eine entsprechende theoretische Bildung, ist es
nicht mehr weit zum Maschinenbauer und Konstrukteur. So
steht nicht Jeder da, aber dahin können Viele kommen, und
so ist es nicht nur in einer Branche, sondern in einer
ganzen Reihe.

Die gewerbliche Tätigkeit im Handel, im kaufmännischen
Betrieb, floriert nicht immer so, wie es gewünscht wird,
die Gegensätze zwischen Groß- und Kleinhandel sind mitunter
recht schroff. Darum darf es sich auch Niemand verhehlen,
der im kaufmännischen Gewerbe eine lohnende selbständige
Stellung erreichen will, daß er über ein gewisses Kapital
verfügen muß. Wie bei einem Industriehilfen heute
umfassende Kenntnisse Voraussetzung sind, wenn er hoch
will, so auch bei einem jungen Kaufmann. Sprachkenntnisse,
die früher Manchem nebensächlich erschienen, wurden heute
Hauptsache, sie haben es aber auch zu Wege gebracht, daß
der junge deutsche Kommiss in fast allen Auslandsstaaten
ein Renommee per excellence genießt. Wer nicht tüchtig
sich anstrengen will, der werde alles andere eher, denn
Kaufmann. Das kaufmännische Proletariat der Großstädte
ist eines der trübsten sozialen Bilder unserer Tage.

Durch unser deutsches Volk geht heute ein kräftiger
Zug nach Mehr-Wissen, nach einem energischen Fortarbeiten
auf der Leiter des Könnens. Und es wird heute etwas
geleistet, alle Schattenseiten unserer Tage können darüber
nicht forttäuschen. Freilich bedarf das stürmische Vorwärts-
drängen auch noch sehr der Klärung, viel trübe Tropfen
schwimmen in dem klaren Wasser.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 28. März. Der Reichstag schloß die Be-
ratung des Etats fort und erledigte ohne erhebliche Debatte
den Etat des Reichsheeres. — Längere Debatten verursachten
die Frage der Kohlenausfuhrtarife und deren Aufhebung,
die Frage der Versorgung der Marine mit amerikanischem
Büchsenfleisch, die Behandlung der Postunterbeamten, die
Frage der Transitlager. Staatssekretär Freiherr v. Tzi-
emann teilte mit, daß die verbündeten Regierungen wegen
des für die Postverwaltung damit verbundenen Einnahme-
ausfalls Bedenken gegen die Einführung des Postschweb-
verkehrs unter den vom Reichstage beschlossenen Bedingungen
hätten und sich vorbehalten müßten, ob sie von der ihnen
erteilten Befugnis Gebrauch machen würden. Die Erörterung
der Resolution über die Maul- und Klauenseuche und über
die Zollfreiheit der Schiffbaumaterialien wurde mit Rücksicht
auf die Geschäftslage von der Tagesordnung abgesetzt. Eine

Reihe anderer Resolutionen u. a. die Erhöhung des Lotteriestem-
pels wurden angenommen. Hierauf vertagte sich der
Reichstag bis zum 24. April.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 30. März. In Hinsicht auf die be-
vorstehende Konfirmation erscheint es notwendig, darauf
aufmerksam zu machen, daß junge Leute, welche ihren
Wohnort verlassen, um auswärts in die Lehre oder in ein
Arbeitsverhältnis zu treten, sich in der Heimat schon mit
dem in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeitsbuche
zu versehen haben, da zur Ausstellung desselben die Zu-
stimmung des Vaters bzw. Vormundes erforderlich wird.
Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies in vielen Fällen unter-
lassen wird und dadurch den Eltern oder Vormündern nach-
trägliche Weiterungen und Unkosten entstehen.

* Altensteig, 30. März. Das Wetter ist immer
noch trostlos. Raun sind die Wege einigermaßen abge-
trocknet so stellt sich wieder Schneefall ein und wir sehen
auf eine Winterlandschaft. So glaubte man gestern die
Besserung herangefommen, allein es fiel abermals Schnee
und auch diesen Morgen hat's nicht den Anschein, als ob
das Wetter sich bessern wolle.

* Altensteig, 30. März. Was ist unter Geschäfts-
papieren zu verstehen? Vom 1. April ab werden im inneren
deutschen Verkehr, einschließlich des Wechselverkehrs mit
Bayern und Württemberg, Geschäftspapiere unter folgenden
Bedingungen zugelassen: 1. Zulässig zur Versendung als
Geschäftspapiere sind: alle Schriftstücke und Urkunden, ganz
oder teilweise mit der Hand geschrieben oder gezeichnet, die
nicht die Eigenschaft einer eigentlichen und persönlichen
Korrespondenz haben, wie Prozeßakten, von öffentlichen
Beamten aufgenommene Urkunden jeder Art, Frachtbriefe
oder Ladescheine, Rechnungen, Quittungen auf gestempelt
oder ungestempelt Papier, die verschiedenen Dienstpapiere
der Versicherungsgesellschaften, Abschriften oder Auszüge
außergerichtlicher Verträge, gleichviel ob auf gestempelt
oder ungestempelt Papier geschrieben, handschriftliche
Partituren oder Notenblätter, die abgesondert versandten
Manuskripte von Werken oder Zeitungen, korrigierte Schüler-
arbeiten mit Ausschluß jeglichen Urteils über die Arbeit,
Militärpässe, Lohn-, Dienst- oder Arbeitsbücher u. s. w.
2. Geschäftspapiere unterliegen, was Form und äußere Be-
schaffenheit betrifft, den für Drucksachen geltenden Vorschriften.
Die Aufschrift muß die Bezeichnung „Geschäftspapiere“ ent-
halten. 3. Geschäftspapiere, welche den vorstehenden Be-
stimmungen nicht entsprechen, werden nicht befördert. 4. Die
Vereinigung von Geschäftspapieren mit Drucksachen und
Warenproben zu einer Sendung ist unter der Bedingung
gestattet, daß: 1) jeder Gegenstand, für sich genommen, die

Leserbrief

Viel Klage hört' ich oft erheben
Vom Hochmut, den die Größe übt;
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn eure Kriecherei sich giebt.

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Wiede.

(Fortsetzung.)

„Anfinn!“ rief Deinhardt; „das können Sie nicht!
Ein Volkslied!“

Harry gab ein solches an; der Kleine tippte auf die
Tasten und gab den Ton an.

Jetzt galt es! — Dem jungen Mann schlug das
Herz; die ersten Töne waren zitternd und unsicher, mit
jedem weiteren Tone aber wurde der Klang seiner Stimme
klarer und mächtiger und als er schloß, meinte er selbst, noch
nie so vortrefflich gesungen zu haben.

Der Kritiker am Klavier wandte sich nach ihm hin.

„Habe Ihnen unrecht getan vorhin, mein Lieber.“

— Harry horchte in großer Erwartung auf, — „Sachträger
nicht, Wannen Trompeter werden — famos! Lunge!“

Harry wußte nicht, ob er lachen oder zürnen sollte,
wenn er aber recht gesehen, war vorhin, als er sang, ein
beifälliges Schwunzeln über das gelbe faltige Gesicht ge-
glitten, das ließ ihn den Mut nicht verlieren.

„Noch einmal! — Pianissimo! Verstanden?“

Harry kam der Aufforderung nach.

Witten im Gesang winkte der Kleine: „Genug!“

Jedoch war die Prüfung damit noch lange nicht be-
endet; Tonleitern folgten und andere Tonübungen, bald
stark, bald schwach, dann trieb er die Stimme hinauf und
herunter, kurz, er „blätterte“, wie Fleck richtig gesagt hatte,
die Stimme tüchtig auseinander, endlich stellte er die Probe
ein, schloß das Klavier und sah zu Harry auf, dessen Augen

in höchster Spannung an dem Munde des Mannes hingen,
der jetzt über ihn und seine Zukunft entschied.

„Gratuliere dem armen Teufel, der Sie ausbilden
wird.“

„Sie halten meine Stimme also für ausbildungs-
wert?“ fragte Harry in freudiger Erwartung.

„In Gottes Namen — ja; gehen Sie zur Oper!
Das Publikum wünscht ja solche Rammute!“

Harry überhörte vollständig die ungerate Anspielung
auf seine Größe, nur das kam ihm zu freudigem Bewußt-
sein: seine Stimme hatte vor dem berühmten und gefürchteten
Deinhardt die Probe bestanden.

Freudig erregt stammelte Harry seinen Dank.

Der Professor erhob abwehrend beide Hände.

In diesem Augenblick wurden im Vorzimmer Stimmen
laut, eine Kinderstimme und die Stimme einer Er-
wachsenen. Deinhardt winkte und Harry wollte mit
einem dankbaren Blick auf den gestrengen Meister sich ent-
fernen, als in dem Rahmen der Thür ein kleines, schwarz-
äugiges Mädchen von ungefähr drei Jahren sich zeigte, das
mit dem Ausruf: „Duten Morgen, Dootpapa!“ die Hände
ausstreckend, dem lächelnden Deinhardt entgegenlief. Da
stolperten plötzlich die kleinen Füße über einen auf dem
Boden liegenden Stoß von roten und es stürzte mit einem
Bekrug zu Boden.

Noch ehe die nachfolgende Wärterin herzuweilen konnte,
hatte Harry das Kind vom Boden aufgehoben und auf seine
Arme genommen.

Einen Augenblick ruhten die thränengefüllten Augen
des Kindes prüfend und forschend auf dem Gesicht des
jungen Mannes, dann schlang es seine Armechen um den starken
Rücken und legte ihr Lockenköpfchen an die breite Brust.

Harry strich mit der Hand liebevoll über die blau-
schwarzen Haare und fragte mit leisem, freundlichem Ton,
ob etwas weh thue.

„Sie zerdrücken mir ja die Ell, Sie Goliath!“
zeternde der herantrippelnde Deinhardt, vor Harry stehend und
zu ihm aufblickend, aber ein Zug unendlicher Weichheit lag
auf dem faltigen, verschrumpten Gesicht. „So, sie wird
sich nun beruhigt haben.“ fuhr er fort. „Komm, Ell, gib
Großpapa einen Kuß!“

„Onkel auch!“ sagte die Kleine mit immer noch
weinerlicher Stimme und preßte ihren kleinen kirchroten
Mund auf die in hellem Rot glühenden Wangen ihres
Nitters.

„Ja, da soll doch gleich...!“ schmolte mit immer
mehr durchbrechendem Wohlwollen der kleine Großpapa
und fuhr sich mit der mageren weißen Hand durch den
Haarbusch. Als Harry das widerstrebende Kind niedergesetzt
hatte und sich entfernen wollte, streckte die Kleine ihre
Armechen aus und rief: „Onkel dableiben! nicht fort-
gehen! Dootpapa, Onkel soll dableiben!“ Dabei drängte
es sich schmeichelnd an den Professor.

„Tausendjassa, du Kleiner!“ schalt dieser. „Na, hier
hat die Ell zu befehlen, mein Lieber!“ wandte er sich
dann zu dem jungen Manne, der freundlich eben noch ein-
mal der Kleinen die Hand reichte, „bleiben Sie, habe noch
mit Ihnen zu sprechen.“ — „Beate!“ rief er dann. — Die
Wärterin trat ein.

„So, Ell, mein Liebling, geh mit der Beate; gleich
kommst du wieder zum Großpapa und dann fahren wir
spazieren.“

Die Kleine gehorchte und verließ das Zimmer,
doch nicht, ohne von dem fremden Onkel, der so rasch
ihre Zutrauen gewonnen hatte, ebenso herzlich Abschied
zu nehmen, wie von Großpapa. Noch einmal tönte die
silberhelle Stimme aus dem Nebenzimmer herein, dann
wurde es still.

Harry wartete mit neugieriger Spannung auf das
was ihm der Professor noch mitzuteilen habe.

auf ihn anwendbaren Grenzen des Gewichts und der Ausdehnung nicht überschreitet. 2. das Gesamtgewicht einer Sendung 1 Kgr. nicht überschreitet. 5. Geschäftspapiere müssen frankiert sein.

Tübingen, 28. März. (Schwurgericht.) Einem Verbrechens der Brandstiftung im Sinne der §§ 306 B. 2, 73 St.-G.-B. war gestern angeklagt der verheiratete Maurer Gottlob Zimmerle von Plietzhausen, O.A. Tübingen. Erhöht über den Ausgang eines von ihm in Stuttgart geführten Prozesses kam der Angeklagte in der Nacht vom 22. auf 23. Februar d. J. von Stuttgart zurück, begab sich zu seinem Wohnhaus, an welches eine Scheuer angebaut ist und führte hier die unter Anklage stehende Brandstiftung aus, indem er die unter dem Vordach seiner Scheuer mit Dornen durchflochtene Einzäunung anzündete und dadurch bewirkte, daß die brennenden Dornen das aus der Scheuer herabhängende Stroh in Brand setzten, wodurch die Scheuer selbst in Brand geriet und niederbrannte. Auch dem Wohnhaus teilte sich das Feuer mit, so daß die Giebelspalten stark anbrannten und nur durch schnellen Eingriff der Feuerwehre die Rettung des Hauses möglich war. Der Angeklagte, der anfänglich seine Täterschaft in Abrede zog und den Maurer Kern der Brandstiftung verdächtigte, war schließlich unumwunden geständig. Er führte aus, er arbeite die Woche über in Stuttgart und kehre regelmäßig Samstags von da zurück. Der Prozeß, den er mit dem Kern in Plietzhausen vor dem Landgericht und später vor dem Oberlandesgericht in Stuttgart geführt und den er verloren habe, habe ihm einen Verlust von über 2000 M. gebracht. Er sei genötigt gewesen, Schulden zu machen, habe deshalb auch bei seinem Meister in Stuttgart 200 M. entlehnt, weshalb ihm dann an jedem Zahltag 5 M. abgezogen worden seien. Der verlorene Prozeß habe ihn Tag und Nacht herumgetrieben und ihn fast zur Verzweiflung gebracht. An jedem Zahltag und so auch am 22. Februar sei ihm die Sache wieder in den Kopf gekommen. Er sei abends von Stuttgart nach Bempflingen mit der Bahn gefahren und von dort nach Plietzhausen gelaufen. Dort angekommen, sei er sofort zu seinem Haus gegangen und habe die Dorneneinzäunung angezündet, worauf es sofort gebrannt habe. Er habe sich um nichts mehr gekümmert, auch nicht um seine Angehörigen — Frau und 3 Kinder — sei vielmehr sofort Weggehen zugegangen, sei dort im Schwaben eingelehrt und habe sich dann mit dem ersten Zug nach Stuttgart an die Arbeit begeben. Bald sei ein Telegramm von seinen Angehörigen gekommen, worauf er sofort die Heimreise angetreten habe. Unterwegs sei er vom Landjäger festgenommen worden. Auch die Jugenomsorgen sind belastend für den Angeklagten. Sonst wird der Angeklagte als ein fleißiger und sparsamer Mann geschildert. An die Geschworenen wurden Fragen aus §§ 306 und 308 St.-G.-B. nebst einer Frage nach mildernden Umständen gestellt. Nachdem dieselben die Frage aus § 308 St.-G.-B. bejaht, die Frage nach mildernden Umständen aber verneint hatten, wurde der Angeklagte zu der Zuchthausstrafe von drei Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 7 Jahren verurteilt.

(Die württemberg. Staatsschuld.) Der Darstellung der Ereignisse der Rechnung der Staatsschuldens vom Etatsjahr 1898 entnehmen wir folgendes: Die Staatsschuld betrug am 31. März 1898 — 480 640 295,75 M. Im Rechnungsjahr 1898 kamen hinzu 8 041 000 Mark — nämlich 41 000 Mark Anlehen des Pensionsfonds und 8 000 000 M. Anlehen v. 5. Juni 1896 III Folge — giebt zusammen — 488 681 285 M. 75 Bfg. Staatsschulden. Von dieser Summe wurden abgelöst 2 560 971 M. 43 Bfg. 2176 100 M. zu 3 1/2% und 384 871 M. 43 Bfg. zu 4%.) Auf 31. März 1899 betrug somit die Staatsschuld 486 120 414 M. 32 Bfg. und zwar verzinslich zu 4 1/2% (außer Zins) 514 M. 29 Bfg., zu 4% 47786 571 M.

„Sehen Sie sich!“ begann derselbe, doch der Ton klang weich, als würde der Bauer des frohlichen Kindes noch immer auf das sonst so mißgestimmte Gemüt. „Was wollen Sie jetzt thun? Ihre Stimme ist gut.“

„Ich will versuchen, einen tüchtigen Lehrer aufzufinden, der meine Ausbildung übernimmt,“ erwiderte Harry.

„Sa. — Zum Beispiel?“

„Ich möchte erst Erkundigungen einziehen, da ich auch auf die Höhe des Honorars zu sehen habe.“

„Nun!“ schnarrte der Professor, „reisen Sie nur wieder nach — was sind Sie?“ unterbrach er sich plötzlich.

„Ich bin Lehrer in einem kleinen Gebirgsdorf, und meine Einnahmen sind sehr bescheiden.“

„Ja, ganz recht!“ antwortete der Professor, „da reisen Sie nur wieder in Ihr Dorf! Alles nichts, alles nichts!“

Harry sah halb fragend, halb sorgend den Kleinen an. „Wie meinen Sie das, Herr Professor?“

Der Professor gab Laute von sich, die wahrscheinlich ein Gelächter bedeuten sollten. „Sehr einfach! Sie wollen Geld wegwerfen und ein Stämper bleiben!“ rief er. Dummheit! — Warum nicht bei mir?“

Harry schweigend verlegen einige Augenblicke, dann sagte er: „Meine Mittel reichen dazu nicht aus, Herr Professor. Ich gestehe, es wäre der senslichste Wunsch meines Herzens gewesen, Ihr Schüler sein zu dürfen. Ich muß das Honorar aber, das ich zu zahlen habe, erst selbst verdienen, darum habe ich erst gar nicht gewagt, Sie darum zu bitten, weil Sie mich doch niemals annehmen würden.“

„Wer sagt Ihnen denn das?“ fuhr der Kleine herum von dem Instrument, auf welchem er Notenblätter ordnete; dann öffnete er das Instrument, setzte sich davor und begann leise zu spielen. „Entweder gründlich oder gar nicht,“ sprach er dabei, „verstanden, Sie — Unkel? Will mir das

mal überlegen.“ Er trillerte in den höchsten Lagen, schweigend einen Augenblick und schloß, indem er seine Hand einen glänzenden Lauf bis in die unteren Regionen der Töne antreten ließ. „Morgen kommen Sie wieder! Machen Sie dabei alles klar und segelfertig? Verstanden? Werden Ihre Nebelhörn selber in Kur nehmen, dann wird sich alles finden! Adio!“

Harry glaubte erst, nicht recht zu hören — dort sah er aber, der kleine Griesgram, und es war alles kein Traum: er sollte den weltberühmten Gesangsmeister als Lehrer erhalten.

Von Dankbarkeit hingerissen, stand er rasch auf und trat zum Klavier, um dem großmütigen Alten mit überquellendem Herzen zu danken, doch wehrte dieser ab. „Schon gut! Morgen wiederkommen um dieselbe Zeit!“ Er nickte mit seinem borstigen Weißkopfe und Harry entfernte sich rasch.

Er stürzte hinaus, als fürchte er, der Meister drin könne sein Wort wieder zurücknehmen, dann aber auch deshalb, um draußen sich der hohen Freude ungehemmt hingeben zu können. Auf dem Korridor trippelte an der Hand der Wärterin die kleine Elly. Im Hochgefühl seines Glückes hob er die Kleine auf und drückte einen herzlichen Kuß auf ihr blühendes Gesicht — er wußte, daß er der Laune des Kindes vieles, nein, alles zu verdanken hatte, und dann war er draußen.

Im Gewühl der Wagen und Menschen wurde ihm wohl. Er sah im Geiste schon die Stadt als seine neue Heimat an, und mit frohem Interesse durchwanderte er die Straßen, überschritt er die Plätze, und vor allem — das Haus mußte er sehen, in dem er vielleicht einmal das wiederfinden sollte in reichem Maße, was ihm die Boshheit der Menschen geraubt: Ehre und Ansehen.

Dort an dem größten Platze erhob es sich, ein stattlicher Kunstbau. Die allegorischen Figuren, mit denen die

mal überlegen.“ Er trillerte in den höchsten Lagen, schweigend einen Augenblick und schloß, indem er seine Hand einen glänzenden Lauf bis in die unteren Regionen der Töne antreten ließ. „Morgen kommen Sie wieder! Machen Sie dabei alles klar und segelfertig? Verstanden? Werden Ihre Nebelhörn selber in Kur nehmen, dann wird sich alles finden! Adio!“

Harry glaubte erst, nicht recht zu hören — dort sah er aber, der kleine Griesgram, und es war alles kein Traum: er sollte den weltberühmten Gesangsmeister als Lehrer erhalten.

Von Dankbarkeit hingerissen, stand er rasch auf und trat zum Klavier, um dem großmütigen Alten mit überquellendem Herzen zu danken, doch wehrte dieser ab. „Schon gut! Morgen wiederkommen um dieselbe Zeit!“ Er nickte mit seinem borstigen Weißkopfe und Harry entfernte sich rasch.

Er stürzte hinaus, als fürchte er, der Meister drin könne sein Wort wieder zurücknehmen, dann aber auch deshalb, um draußen sich der hohen Freude ungehemmt hingeben zu können. Auf dem Korridor trippelte an der Hand der Wärterin die kleine Elly. Im Hochgefühl seines Glückes hob er die Kleine auf und drückte einen herzlichen Kuß auf ihr blühendes Gesicht — er wußte, daß er der Laune des Kindes vieles, nein, alles zu verdanken hatte, und dann war er draußen.

Im Gewühl der Wagen und Menschen wurde ihm wohl. Er sah im Geiste schon die Stadt als seine neue Heimat an, und mit frohem Interesse durchwanderte er die Straßen, überschritt er die Plätze, und vor allem — das Haus mußte er sehen, in dem er vielleicht einmal das wiederfinden sollte in reichem Maße, was ihm die Boshheit der Menschen geraubt: Ehre und Ansehen.

Dort an dem größten Platze erhob es sich, ein stattlicher Kunstbau. Die allegorischen Figuren, mit denen die

mal überlegen.“ Er trillerte in den höchsten Lagen, schweigend einen Augenblick und schloß, indem er seine Hand einen glänzenden Lauf bis in die unteren Regionen der Töne antreten ließ. „Morgen kommen Sie wieder! Machen Sie dabei alles klar und segelfertig? Verstanden? Werden Ihre Nebelhörn selber in Kur nehmen, dann wird sich alles finden! Adio!“

Harry glaubte erst, nicht recht zu hören — dort sah er aber, der kleine Griesgram, und es war alles kein Traum: er sollte den weltberühmten Gesangsmeister als Lehrer erhalten.

Von Dankbarkeit hingerissen, stand er rasch auf und trat zum Klavier, um dem großmütigen Alten mit überquellendem Herzen zu danken, doch wehrte dieser ab. „Schon gut! Morgen wiederkommen um dieselbe Zeit!“ Er nickte mit seinem borstigen Weißkopfe und Harry entfernte sich rasch.

Er stürzte hinaus, als fürchte er, der Meister drin könne sein Wort wieder zurücknehmen, dann aber auch deshalb, um draußen sich der hohen Freude ungehemmt hingeben zu können. Auf dem Korridor trippelte an der Hand der Wärterin die kleine Elly. Im Hochgefühl seines Glückes hob er die Kleine auf und drückte einen herzlichen Kuß auf ihr blühendes Gesicht — er wußte, daß er der Laune des Kindes vieles, nein, alles zu verdanken hatte, und dann war er draußen.

Im Gewühl der Wagen und Menschen wurde ihm wohl. Er sah im Geiste schon die Stadt als seine neue Heimat an, und mit frohem Interesse durchwanderte er die Straßen, überschritt er die Plätze, und vor allem — das Haus mußte er sehen, in dem er vielleicht einmal das wiederfinden sollte in reichem Maße, was ihm die Boshheit der Menschen geraubt: Ehre und Ansehen.

Dort an dem größten Platze erhob es sich, ein stattlicher Kunstbau. Die allegorischen Figuren, mit denen die

mal überlegen.“ Er trillerte in den höchsten Lagen, schweigend einen Augenblick und schloß, indem er seine Hand einen glänzenden Lauf bis in die unteren Regionen der Töne antreten ließ. „Morgen kommen Sie wieder! Machen Sie dabei alles klar und segelfertig? Verstanden? Werden Ihre Nebelhörn selber in Kur nehmen, dann wird sich alles finden! Adio!“

Harry glaubte erst, nicht recht zu hören — dort sah er aber, der kleine Griesgram, und es war alles kein Traum: er sollte den weltberühmten Gesangsmeister als Lehrer erhalten.

Von Dankbarkeit hingerissen, stand er rasch auf und trat zum Klavier, um dem großmütigen Alten mit überquellendem Herzen zu danken, doch wehrte dieser ab. „Schon gut! Morgen wiederkommen um dieselbe Zeit!“ Er nickte mit seinem borstigen Weißkopfe und Harry entfernte sich rasch.

Er stürzte hinaus, als fürchte er, der Meister drin könne sein Wort wieder zurücknehmen, dann aber auch deshalb, um draußen sich der hohen Freude ungehemmt hingeben zu können. Auf dem Korridor trippelte an der Hand der Wärterin die kleine Elly. Im Hochgefühl seines Glückes hob er die Kleine auf und drückte einen herzlichen Kuß auf ihr blühendes Gesicht — er wußte, daß er der Laune des Kindes vieles, nein, alles zu verdanken hatte, und dann war er draußen.

Im Gewühl der Wagen und Menschen wurde ihm wohl. Er sah im Geiste schon die Stadt als seine neue Heimat an, und mit frohem Interesse durchwanderte er die Straßen, überschritt er die Plätze, und vor allem — das Haus mußte er sehen, in dem er vielleicht einmal das wiederfinden sollte in reichem Maße, was ihm die Boshheit der Menschen geraubt: Ehre und Ansehen.

Dort an dem größten Platze erhob es sich, ein stattlicher Kunstbau. Die allegorischen Figuren, mit denen die

von einem halben Jahre bis herab zu 4 Tagen verurteilt. — In Zuffenhausen wurde Gemeinderat Löw in Haft genommen. Löw ist beschuldigt, von den Weibern, die er als Richter des Bürgervereins in den Jahren 1898 und 99 zu vereinnahmen hatte, gegen 10 000 M. unterschlagen zu haben. Er ist des größten Teils dieser Unterschlagung geständig und entschuldigt sich damit, daß weder eine Buchführung noch eine ordentliche Kontrolle im Verein üblich gewesen sei.

Karlruhe, 27. März. (Ein Opfer des Burenkriegs) Vor etwa acht Tagen inszenierten mehrere Knaben ein Gefecht zwischen Engländern und Buren mit alten Waffen, Degen, Säbeln, Schlägern zc. Beim Einzelkampf zwischen zwei Knaben löste sich ein Schläger von dem Handgriff und stieg einem zusehenden Knaben ins Auge. Der Knabe mußte ins Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus verbracht werden, wo er seitdem bewußtlos lag und jetzt gestorben ist.

Berlin, 28. März. In Hofkreisen verlautet nach den „Braunschweigischen Neuesten Nachrichten“, daß zwischen dem Kaiser und dem Herzog Ernst August von Cumberland aus Anlaß der Verlobung der ältesten Tochter des Herzogs von Cumberland ein Austausch von sehr herzlich gehaltenen Glückwunschtelegrammen stattgefunden habe. Ein heute eingegangenes Schreiben aus Gmunden bestätigt diese Nachricht.

Berlin, 28. März. Die Meldung, daß der Fürst von Bulgarien Ende April den Jaren in Petersburg besuchen werde, gewinnt durch allerlei Meldungen der letzten Zeit über Vorgänge auf dem Balkan ein besonderes Interesse. Wenn man auch in hiesigen politischen Kreisen den sehr auffälligen Mitteilungen eines neu begründeten bulgarischen Blattes „Borchta“ von einem geheimen Abkommen zwischen Rußland und Bulgarien, wonach dieses zum unabhängigen Königreich erhoben, Mazedonien zwischen Bulgarien und Montenegro aufgeteilt, die Truppen beider im Kriegsfalle der russischen Armee angegliedert, ein Teil des Hofens von Burgas an Rußland abgetreten werden sollen, aus mehreren Gründen recht skeptisch gegenübersteht, so ist doch schon vorher die Aufmerksamkeit auf manche Vorgänge in den Balkanstaaten gelenkt worden. Die „Nationalztg.“ bemerkt dazu: „Eine russische Aktionspolitik in Bulgarien, wie sie sich nach diesem angeblichen Abkommen darstellen würde, müßte alle Balkanfragen in Fluß bringen und unter Umständen Verwickelungen innerhalb Europas zur Folge haben. Nimmt man an, daß England die Balkanhalbinsel als ein Gebiet betrachtet, auf dem es keine eigenen Interessen mehr zu wahren hat, dann könnte England in einer derartigen russischen Politik eine Erleichterung seiner Aktion in Südafrika erblicken.“

Berlin, 28. März. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus London erfährt der „Globe“, der Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten sei tatsächlich zum Abschluß gekommen.

Der Reichstag hat die Wiedereinführung der Prügelstrafe abgelehnt. Der „Frankf. Gen.-Anz.“ ist nicht damit einverstanden. Er schreibt: „Man will die „Menschenwürde“ der Strolche oder Tageelbe nicht knicken, die in den Großstädten onständige Frauen belästigen, Denkmäler schänden oder aus bloßer Lust harmlose Menschen plötzlich in den Leib stechen. Auch an die „Menschenwürde“ der vorbildlichen Heldengestalten, die vor den Posthäusern im Schatten stehen und den Geschäftsbetrieb ihrer minnenden Freundinnen mit dem eisernen Schlagring auf den gelbangerauchten Fingern überwachen, will man nicht rühren. Nur wage ich die bescheidene Frage, ob es denn wirklich so viel weniger „entwürdigend“ ist, wenn so ein Schamkeel drei Monate wegen eines Robbertsverbrechens sitzt, oder man ihn etwas länger sitzen läßt, dafür aber den Körper teil auf dem er zu sitzen pflegt, in zweckentsprechender Weise mit dem bekannten Denzettel verzieht. Man muß sich ein

Front geschmückt war, schienen ihm aus ihrer Höhe vertraulich zuzuwinken, und dort die Göttin mit dem Lorbeerkranz in der hoch erhobenen Rechten — auch ihm würde er vielleicht aufs Haupt gedrückt, und die Menschen jauchzten dem Kinde der im Elend gestorbenen, verlassenen Armen in hellem Jubel zu.

11.

Am andern Tage erfuhr Harry von seinem Onkel, dem Professor Deinhardt, daß er außer dem Unterricht noch Wohnung und Kost erhalten werde, wenn er sich damit einverstanden erkläre, die Kinder der einzigen Tochter des Professors — von denen er die kleine Elly kennen gelernt hatte — dabei in ihren Arbeiten zu beaufsichtigen und dem kleinsten Knaben vollständig Unterricht in den Elementarfächern zu erteilen.

Ohne Bedenken, ja mit großer Freude willigte Harry ein, und er wußte sich für einen vom Glück sehr Begünstigten halten und dem Professor zu stetem Dank verpflichtet bleiben, da er täglich sorgfältigen Unterricht bei einem Meister genießen sollte, der gewohnt war, seine Bemühungen mit Gold aufwiegen zu sehen, wenn er sich überhaupt dazu verstanden hatte, den Unterricht zu übernehmen, eine in letzter Zeit immer seltener auftretende Thatsache.

Frohen Herzens trat Harry die Reise in die Heimat an, das heißt nach dem Dorfe seiner Pflegeeltern, die noch keine Ahnung von dem Schritte hatten, den ihr Pflegekind zu thun fest entschlossen war.

Es war schon Abend, als Harry das Dorf erreichte, aus den Schornsteinen flog, sich kräuselnd der Rauch in den Abendhimmel hinein. Just läutete die Feiertagsglocke, als er, wie er immer zu thun pflegte bei der Rückkehr ins Dorf, das Friedhofspfortchen öffnete, um das Grab der Mutter aufzusuchen.

(Fortf. folgt.)

sein wenig mit gerichtlicher Psychologie beschäftigt haben, um zu begreifen, daß gewisse Verbrechen und Verbrechen gegenüber die pathetische Betonung der „Menschenwürde“ relativ bescheiden ist, und daß ein Verlangen nach einer empfindlichen Körperstrafe an Stelle einer Fütterung auf Staatskosten mit „Reaktion“ nicht das Geringsste zu thun hat. Was für ein Segen wäre es z. B., wenn den anonymen Briefschreibern, diesen feigen Geistes, ein bißchen auf die linke bedruckte Finger geklopft würde!“

Herr Dr. Lyds hat einem Mitarbeiter der Essener Volks-Zeitung mitgeteilt, daß in Deutschland annähernd 400 000 Mk. für Transvaal gesammelt worden seien, in Frankreich nicht einmal die Hälfte dieser Summe.

Ausländisches.

Bern, 28. März. Im Nationalrat gab Bundesrat Müller, der Chef des Militärdepartements, die Erklärung ab, durch das neue Einbürgerungsgesetz werde die Schweiz verlangen, daß die in der Schweiz niedergelassenen Ausländer, die in ihrem ausländischen Heimatstaat keinen Militärdienst leisten, sich in der Schweiz einbürgern. Im Falle der Weigerung müßten sie die Schweiz verlassen. Die Einbürgerung sei nötig, damit die Ausländer nicht fernerhin im Militärdienst günstiger gestellt seien, als die Schweizer, indem sie weder im Auslande noch in der Schweiz Militärdienst leisten noch Steuern zahlen.

Paris, 28. März. Graf Vincent Benedetti, der ehemalige französische Gesandte in Berlin, ist nach kurzem Leiden heute Morgen 10 Uhr im Alter von 83 Jahren gestorben. Benedetti kam 1864 als französischer Gesandter nach Berlin, als der er nach Ausbruch des Krieges zwischen Preußen und Oesterreich in Nikolsburg bei den Friedensverhandlungen für Frankreich allerlei politische Vorteile herauszuschlagen sollte. Er forderte nicht weniger als Rheingebirge, Rheinbessen und Mainz, dann die Grenzen von 1814 und die Annexion von Luxemburg und Belgien. Wegen der letzteren Staaten trat Benedetti nochmals 1867 mit Bismarck in Verhandlungen, jedoch ohne Erfolg. Als später die spanische Thronfrage aufkam, spielte der verwehrene Diplomat die aller Welt bekannte Rolle in Berlin und Gm, wo er im Juli 1870 die folgenschwere Unterredung mit Kaiser Wilhelm I. hatte. Am 14. Juli begab sich Benedetti nach Paris und zwischen Frankreich und Deutschland folgte dann der Krieg. Als das Kaiserreich Napoleons III. gestürzt war, zog sich Benedetti nach Italien in's Privatleben zurück. Benedetti war schon seit Langem ein vergriffener Mann und viele, die heute die Nachrichten von seinem Dahinscheiden lesen, werden vielleicht dadurch erst wieder daran erinnert, daß dieser einst viel genannte französische Diplomat bisher noch unter den Lebenden weilte.

Ein gewaltiger Skandal erregt in Brüssel allgemeine Sensation. Das Kl. Kl. läßt sich darüber melden: Die Brüsseler Transvaal-Gesellschaft hatte gegen die belgische Transvaal-Eisenbahngesellschaft wegen Herausgabe ungebührlich erhaltenen Geldes geklagt. Die Gesellschaft veröffentlicht nunmehr eine Erklärung, wonach jene Gelder zur Bestechung der Transvaal-Regierung verwendet worden sind,

um die betr. Konzession zu erhalten. Sie liegt gleichzeitig eine Liste aller Beschlüssen. Von den 24 Mitgliedern des Transvaal-Parlaments befanden sich 22 in dieser Liste, unter Anderen der Schwiegerjohn des Präsidenten Krüger, die Generale Delarey und Botha. Weitere Namen noch höherstehender Personen Transvaals werden in der eigentlichen Prozeßverhandlung genannt werden. Rette Geschichte!

London, 28. März. Dem Bureau Reuter wird aus Lorenzo Marques vom 28. März gemeldet, daß General Joubert an einem Magenleiden gestorben ist.

London, 29. März. Die Morgenblätter drücken durchweg ihre Teilnahme an Jouberts Tod aus. „Daily Graphic“ hebt hervor, daß Jouberts möglicher und versöhnlicher Charakter sich nach Beendigung des jetzigen Krieges für Südafrika äußerst wertvoll erwiesen haben würde, nun da er gestorben sei, behaupteten die Extremen das Feld. Nach einer Meldung des Bureau Laffan aus Pretoria bestand Jouberts Krankheit in einer akuten Nierenentzündung. Die Krankheit war sehr kurz. Joubert war noch am Sonntag in der Kirche.

London, 29. März. Der „Evening News“ wird aus Koye (Japan) von heute morgen gemeldet, Rußland habe um Erlaubnis ersucht, bei Mosampo (Korea) Truppen zu landen. Die Regierung von Korea wünsche eine auswärtige Intervention.

St. Petersburg, 29. März. Der Ekbring von Siam ist gestern nachmittag hier eingetroffen.

Auch die russische Regierung hat nunmehr in ihrer Antwort das Ersuchen der burschen Regierungen um Vermittlung abgelehnt. Sie ist nach der Times ungefähr in demselben Wortlaut gehalten wie die Antworten der anderen Mächte. Die russische Regierung drückt den Buren ihre große Teilnahme und gleichzeitig ihr tiefes Bedauern aus, unter den gegenwärtigen Umständen ihrem Ersuchen keine Folge leisten zu können.

Konstantinopel, 27. März. Von gut unterrichteter Seite wird berichtet, daß der Fürst von Bulgarien Ende April dem Buren in Petersburg einen Besuch machen wird.

Melbourne, 28. März. Hier ist ein bedauerlicher Zwischenfall vorgekommen, der noch weitere Folgen haben dürfte. Die Volksmenge entfernte vor einigen Tagen eine deutsche Fahne, welche sich an dem Hause eines deutschen Kaufmannes befand. Die Menge glaubte, der Kaufmann sei ein Freund der Buren. Der deutsche Konsul forderte von der australischen Regierung, einem ihrer höheren Beamten den Befehl zu geben, die Fahne in Gegenwart der Würdenträger der Stadt wieder an ihre Stelle zu bringen. Die Regierung sprach ihr Bedauern über den Vorfall aus und versprach auch die Bestrafung der Schuldigen, erklärte aber den Wunsch des Konsuls als unausführbar. Der deutsche Konsul hat den Reichskanzler von dem Zwischenfall verständigt.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

Ein militärischer Mitarbeiter des „B. A.“ schreibt: Es macht den Eindruck, als ob die Berichte der Engländer über das Erlahmen der Kriegsfähigkeit der Buren stark übertrieben wären, wenn sie nicht gänzlich erfunden sind.

Von allen Seiten des Kriegsschauplatzes wird gemeldet, daß neue Truppen zu dem General Joubert stießen, und wenn es sich wirklich bemerkbar gemacht haben sollte, daß bei dem letzten Rückzug einzelne Buren zu ihren Farmen zurückgekehrt seien, so wird dies wohl nur geschäzt sein, um vor dem Weggang nach dem Norden noch einmal Weib und Kind zu begrüßen. Ein solches Gehen und Kommen von der Gefechtslinie zum Heim und umgekehrt ist ja schon öfters bei den Buren bemerkt worden und hat leider auch zum Teil Schuld an einigen ihrer Mißerfolge getragen. General Roberts wird sich darauf gefaßt machen müssen, die Buren geent und in voller Stärke bei seinem weiteren Vordringen vor sich zu finden.

Nach einem Telegramm aus Pretoria wird von der Front in Natal berichtet, daß die Fortführung der Kohlenbergwerke, welche den Engländern von Nutzen sein könnten, fort dauert. Sämtliche drei Schächte der Grube in Dundee sind gesprengt, die Maschinen vernichtet. Die Vorbereitungen zur Fortführung der übrigen Kohlenwerke sind beendet.

London, 28. März. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Bloemfontein vom 26. ds. gemeldet: French berichtet, Olivier und Grobler gehen mit 6000 Mann nördlich, um sich den Transvaalburen anzuschließen. Der „Standard“ meldet aus Ladysmith vom 28. ds., daß dort alles ruhig sei. Die Buren befinden sich noch in der Biggarsberglinie, wo sie das Borrücken Bullers erwarten.

London, 29. März. Daily News meldet aus Pretoria vom 26. ds., Präsident Krüger wünsche, daß Pretoria in den Verteidigungszustand gesetzt werde. Viele hervorragende Einwohner hätten sich jedoch dagegen ausgesprochen. In Johannesburg seien viele Gebäude auf Befehl Krügers unterminiert worden.

Eine Engelwackerin, d. h. ein Weib, das gewerdmäßig kleine Kinder nimmt, um sie aus der Welt zu schaffen, wurde dieser Tage in der ungarischen Stadt Nagy Rörös verhaftet. Sie hat seit einigen Jahren über 200 Kinder getötet. Das Weib führte Buch über ihr schauerhaftes Geschäft. Außer ihr wurden über 50 Personen in Haft genommen; weitere Verhaftungen stehen bevor.

Briefkasten.

H. S. Steuerbefreiung können Sie als Hausfrau nicht beanspruchen, gleichviel, wenn Sie auch arm und im Besitze eines Armutszugnisses sind. Das Armutszugnis hat bloß den Zweck, daß Sie auf dem Oberamte den Wander-Gewerbeschein unentgeltlich bekommen; das Armutszugnis ist beim Oberamte abzugeben.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Kneipp-

Malzflasse heißt einzig der Kathreiner'sche, denn allein diesem ausgezeichneten Fabrikat hat Pfarrer Kneipp sein Bild und seine Unterschrift als Schutz-Mark gegeben. Verkauf nur in plombierten Packeten!

Altensteig.
Wein gut fortirtes Lager in
Sterbekleidern
für Kinder und Erwachsene
in allen Größen und Preislagen,
ganze Sargeinlagen
sowie
**Rissen und Decken,
Mützen, Hauben und
Strümpfe, Trauer-
bänder** etc.
bei äußerst billigen Preisen empfiehlt
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Sehe meinen etwas älteren
Schimmel
noch gut im Zug, sowie eine zwei-
jährige
Fohlenstute
Blauhschimmel, schon an Arbeit ge-
wöhnt, dem Verkauf aus
Lohmüller **Ebnis.**
Altensteig.
900-1000 cbm. Erdaushub
2000-2200qm. Vorlagstellen
verakkordiert
und ersucht um Offerten bis
3. April
G. Kirn, Maurermeister.
Altensteig.
**Keinen
Saatweizen**
empfiehlt
Theurer, Pfälzerers Witwe.

Grömbach.
Danksagung.
Bei dem Hingang in die Ewigkeit unserer
lieben Schwester und Tante
Christine Seeger
wurde uns so viele Teilnahme erwiesen, daß
es uns drängt hierfür den herzlichsten Dank aus-
zusprechen. Besonders danken wir für die zahl-
reiche Begleitung am Leichenbegängnis, Herrn
Pfarrer Rentner für die so tröstenden Worte am
Grabe und den Herren Lehrern mit ihren
Schülern für den erhabenden Grabgesang.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Geschwister:
Adam, Georg, Johannes und Friedrich Seeger.

Bened.
**100 Zentner
Ackerheu und
Oehmd**
hat zu verkaufen
Frau Kappler.
Altensteig.
**Gardinen
und
Rouleaux-
stoffe**
empfiehlt in reicher Auswahl
äußerst billig
Seinrich Springer.

Spielberg.
Um meine Baumschule zu räumen,
gebe ich
**Birn-
und Apfelhochstämme**
in den für unsere Gegend geeignetsten
Sorten zu billigstem Preise ab.
Ruess.
Calw.
**Häute-
Versteigerung.**
Die Rehger-Innung Calw ver-
steigert am
Dienstag den 3. April
nachmittags 2 Uhr
im Schlachthaus ca. 80 St. Häute
meistens Dohsen. Nähere Auskunft
erteilt
H. Ziegler.

**Für die rühmlichst bekannte
Rohrdorfer
Natur-Bleiche**
nehmen auch dieses Jahr wieder
Bleichgegenstände
aller Art
an und sichern gute und reelle
Bedienung zu
die Agenten:
Herr **G. Wucherer, Kaufmann
Altensteig**
" **J. Samselmann, Post-
agent Simmersfeld**
" **G. Seintel, Kaufmann
Egenhausen**
" **J. Hall, Hof-Neuweiler**
" **E. Gulekunnst, Kaufmann
Falsgrafenweiler.**

Altensteig.
Wasserglas
zum **Eiercinmachen**
ist frisch eingetroffen bei
Seifensieder **Kaltenbach.**
Kernseifenpulver
offen und in Packeten empfiehlt
billigst
der **Obige.**
Altensteig.
Von heute an ist im hiesigen
Kaufhaus
**Sommerweizen
Gerste
Widen und
Haber**
in schönster Qualität zu haben.
Fruchtändler Weif.

Altensteig.
Für **Wirte und Private**
empfehle eine vorzügliche
Wein-Schöne
mit Gebrauchs-Anweisung.
Chr. Burghard jr.
Ziehung unfehlbar
am 26. April c. der beliebten
**Stuttgarter
Pferdemarkt-Lotterie.**
Loose à Nr. 1.—, 13 St. Nr. 12.—,
Porto und Liste 25 Bfg., empfiehlt
die Generalagentur
Eberhard Feher in Stuttgart.
Hier zu haben bei der Expedition.
Altensteig.
Ein jüngerer
Brauer
findet Stelle bei
Luz
zur Linde.

Altensteig.
Heute Samstag
abend 8 Uhr
Versammlung
des
Radfahrer-Vereins
im Lokal.
Der Vorstand.
Spielberg.
Einen 12 Monat alten
Farren
edl Simmenthaler
Rasse, schön gebaut,
Mutter in Cannstatt und Freudenstadt
staatlich prämiert, hat zu verkaufen
Adam Gurrbach, Gutsbesitzer.

Aufforderung

an die Hundebesitzer zur Versteuerung ihrer Hunde

auf das Etatsjahr
1. April 1900 bis 31. März 1901.

In Gemäßheit der Gesetze vom 8. September 1852 (Reg.-Bl. S. 187) und vom 16. Januar 1874 (Reg.-Bl. S. 79) werden sämtliche Hundebesitzer zur Versteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1900 bis 31. März 1901 aufgefordert, indem zugleich folgendes bemerkt wird:

1) Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche 8 Mk. für jeden Hund, ohne Unterschied der Benützung desselben beträgt.

2) Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes. Wer in dem Etatsjahr 1. April 1899 bis 31. März 1900 einen Hund versteuert hat und denselben in der Zeit vom 1. bis 15. April 1900, beziehungsweise, da der 15. April 1900 ein Sonntag und der 16. April 1900 (Ostermontag) ein bürgerlicher Feiertag ist, bis 17. April 1900 nicht abmeldet, hat die Steuer von demselben für das Etatsjahr 1. April 1900 bis 31. März 1901 fortzuentrichten, wenn er gleich am 1. April 1900 keinen Hund mehr besitzt.

3) Auf den 1. April 1900 haben nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon in dem Vorjahre einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie in dem Vorjahre angezeigt und versteuert haben. (Anmeldung.) Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April, beziehungsweise in diesem Jahre bis 17. April, zu machen. Wer am 1. April einen in dem Vorjahre versteuerten Hund nicht mehr hat und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hiervon ebenfalls spätestens bis 15. April, bezw. in diesem Jahre bis 17. April, Anzeige zu machen, wenn er von der Steuer für das neue Etatsjahr befreit werden will. (Abmeldung.)

4) Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Orts zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer (Inhaber) am 1. April wohnt. Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.

5) Wer nach dem 1. April im Laufe der 3 Quartale April—Juni, Juli—September und Oktober—Dezember 1900 in den Besitz eines über 3 Monate alten Hundes kommt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines andern, von demselben Besitzer bisher versteuerten Hundes tritt, innerhalb 14 Tagen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Etatsjahres zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von einem früheren Besitzer auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

6) Sobald ein Hund, welcher bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, hat der Besitzer in gleicher Weise innerhalb 14 Tagen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Etatsjahres zu entrichten.

7) Die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes (Ziff. 3, Abs. 1, Ziff. 5 und 6 oben) ist auch dann zu erstatten, wenn der Besitz vor Ablauf der Angefrist (Ziff. 3, Abs. 1 und Ziffer 5 und 6 oben) wieder aufgehört hat.

8) Wer die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes nicht oder nicht rechtzeitig macht, oder wer unrichtigerweise einen Hund, welchen er am 1. April noch besaß, innerhalb der Aufnahmezeit abmeldet und nicht bis zum 15. April, beziehungsweise in diesem Jahre bis 17. April, die Abmeldung zurücknimmt, hat den 4fachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

9) Wenn in einer Gemeinde auf Grund der Gesetze vom 24. März 1899 (Reg.-Bl. S. 237) und vom 2. Juli 1889 (Reg.-Bl. S. 215) ein beträchtlicher Zuschlag zur Hundabgabe erhoben wird, so wird derselbe gleichzeitig mit der staatlichen Abgabe angelegt und eingezogen.

Sind in einer Gemeinde die zum Hüten von Schafen verwendeten Hunde von dem Zuschlag ausgenommen, so haben die Besitzer solcher Hunde dem Ortssteuerbeamten eine Bescheinigung des Gemeinderats ihres Wohnortes darüber vorzulegen, daß die Ausnahme von dem Zuschlag auf ihre Hunde zutrefte.

Die Ortsvorsteher und Ortssteuerbeamten werden angewiesen, die vorstehende Aufforderung an die Hundebesitzer spätestens am 2. April auf ordentliche Weise bekannt machen zu lassen und dem Inhalt derselben entsprechend die Aufnahme der Hunde zu besorgen.

Ragold-Altensteig, den 17. März 1900.
A. Oberamt: Kitter. A. Kameralamt: Schmidt.

Pfalzgrafenweiler.
Auf kommende Saatzeit empfiehlt
Rot- und Blauklee-Samen
garantiert seidefrei
Königsberger Saatwicken
und Leinsamen.
Gleichzeitig bringe mein Lager in
Mehl in allen Sorten
in empfehlende Erinnerung.
Carl Reichert.

Altensteig Stadt.
Verkauf
von aufbereitetem Nadelstammholz
im Wege des schriftlichen Auftritts (Submission)
aus Stadtwald Priemen Abt. 2, 9, 14 und Scheidholz:
735 Stück Lang- und Sägholz mit
1173,89 Fm.
aus Markhalde Abt. 1 und Scheidholz:
167 St. Lang- und Sägholz mit
113,77 Fm.
Angebote auf die einzelnen Lose oder
auf das ganze Quantum in Prozenten der Revierepreise sind schriftlich und
verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf das Stammholz aus Stadtwaldungen“ bis spätestens
Samstag den 7. April d. Js.
nachmittags 3 Uhr
bei dem Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst zu gleicher Zeit die
Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anzuwohnen können.
Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse können von der Stadtschulth.-Amt bezogen werden.
Den 29. März 1900.
Stadtschulth.-Amt:
Weller.

Altensteig.
Andurch mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich
neben meinem bisherigen Geschäft eine
Drogenhandlung
errichtet habe. Ich halte mich in
sämtlichen einschlägigen Artikeln
bei billigsten Preisen und bester Ware angelegentlichst
empfohlen.
Hochachtungsvoll
Heinrich Springer

Sieben wieder eingetroffen:
Brot, Frühstücks-Suppen
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
MAGGI
bei
C. Schuhmacher, Konditor.

Ragold.
Erlaube mir, mein gutassortiertes Lager in
Weiß- und Rotweinen
verschiedener Jahrgänge
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Spezialität:
Reingehaltene abgelagerte Weine
für Kranke und Rekonvaleszenten
unter Garantie.
Proben jederzeit zu Diensten.
J. Harr
Küferei und Weinhandlung.

Besensfeld.
Wegen Aufhebung des Pachts am
1. April habe ich drei
Farren
wovon zwei mit Schein 1. Klasse,
mit Garantie für fromm und gut
im Ritt zu verkaufen.
Fackmann, Farrenhalter.

Für alle Hustende und Influenza sind
Kaiser's Brust-Carmellen
aufs dringendste zu empfehlen.
2480
notariell beglaubigte
Zeugnisse liefern den
schlagendsten Beweis als unüber-
troffen bei Husten, Heiserkeit,
Catarrh u. Verschleimung.
Packt 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Keuch- & Krampf-
husten, sowie chron. Catarrhe finden
rasche Besserung durch Dr. Linden-
meyer's Salusbonbons. (Bestandteile:
10% Alliumsaft, 90% reinf. Zucker.)
Im Beutel à 25 und 50 g, sowie in
Schachteln à 1 M bei Cond. Fr.
Flaig und Cond. C. Schuhmacher.

Zu jeder Jahreszeit
kann sich Jedermann einen vorzüglichen, ge-
sunden und billigen Hausstrunk (Kunstmoß)
bereiten mit
Jul Schaders Kunstmohsubstanzen
in Extr. form.
Das Beste, was zu diesem Zwecke ge-
liefert werden kann. Das Liter Getränk
kommt auf ca. 7 Pfg. Vorrätig in Port.
zu 150 u. 50 Liter. Bsp. Sie gratis u. franco.
Julius Schrader Feinbäck Stuttgart
zu haben in Altensteig bei Chr.
Burghard jr., in Ragold bei
Hh. Gauß.

Spielberg.
Sämtliche Sorten
Kunstdünger
Schlackenmehl
Kainit
Knochenmehl
Superphosphate
Chilialpeter und
Fleischfutttermehl
empfehlen ab Niederlage „Trab“
Altensteig unter Garantie für die
wertige Ware. Ebenso empfehle
getrieuerten
Sommer-Saatweizen
und Gerste
Rueff.

Altensteig.
Eine sommerliche
Wohnung
mit 3 Zimmern, wovon 2 heizbar,
Küche, Speisekammer, Keller u. Holz-
platz hat an eine geordnete Familie
sodort zu vermieten.
Gerichtsnotar o. D.
Dengler.

Altensteig.
Ein Junge
kann unter günstigen Bedingungen
in die Lehre treten bei
Joh. Braun
Sattler u. Tapezier.
Ein ordentlicher

Junge
kann die
Brot- u. Feinbäckerei
gründlich erlernen bei
Wilh. Schmid
Wildbad
König-Karlstraße 77.

Weißer und schwarzer
Kalk
ist stets zu äußerst billigen Preisen vor-
rätig zu haben bei
R. Kaiser
Biegelei-Betrieb
Ragold.

Altensteig.
Alle Sorten
Kunstdünger
Chilialpeter und
Feldergips
sowie
Fleischfutttermehl
u. Knochenfutttermehl
(phosphorsaurer Kalk genannt)
stets auf Lager empfiehlt billigt
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
Schranzenzettel vom 28. März 1900.

| | | | |
|--------------|------|------|------|
| Neuer Dinkel | 6 20 | 5 85 | 5 70 |
| Haber | 7 50 | 7 39 | 7 10 |
| Gerste | 9 20 | 8 60 | 8 10 |
| Weizen | 10 | 9 50 | 9 10 |
| Roggen | 9 | 8 67 | 8 10 |
| Wicken | — | 8 | — |
| Schlen | — | 12 | — |

Viktualienpreise.
1/2 Kilo Butter 70 J
2 Eier 10 J
Galtw. 24. März.
Gerste neue 8 50 —
Dinkel neuer 5 90 —
Haber neuer 7 — 8 82 6 70

Gestorbene:
Freudenstadt: Jakob Baldenhofer, 78 Jahr.
Gammstatt: Karl Hermann Beck, Privatier
früher Redakteur der Gammstatter
Zeitung.